Zeitschrift: Die schweizerische Baukunst Herausgeber: Bund Schweizer Architekten

**Band:** 1 (1909)

Heft: 2

Artikel: Neuere Geschäfts- und Hotelbauten in Thun

Autor: Baer, C.H.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-660093

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 26.11.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Wohnhaufer biefer Winterthurer Architekten sind Beispiele einer neuzeitlichen, durchaus personlichen Bausweise; die ernsthafte kunftlerische Arbeit, der sie ihre Gestaltung verdanken, sichert ihnen einen bleibenden Wert.

Burich.

Dr. Albert Baur.

## Menere Geschäfts = und Hotel = bauten in Thun.

Eine der schwierigsten Aufgaben für den Architekten von heute besteht darin, sein kunstlerisches Gestaltungsvermögen derart in den Dienst der Industrie zu stellen, daß er für sie praktisch brauchbare und doch schöne Bauwerke zu schaffen vermag. Und zu den allerwichtigsten Problemen dieses Gebiets gehört der Hotelbau, für dessen ganz moderne, in ungeahnter Schnelligkeit groß gewordene Bedürfnisse

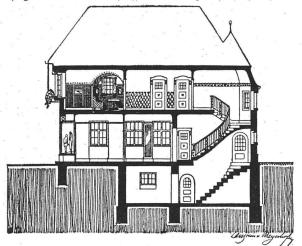
die richtigen, afthetisch befriebigenden Formen noch nicht
allgemein gefunden sind.
Das erklärt sich, wenn man
bedenkt, auf wie viele Faktoren der Architekt beim
Hotelbau Rücksicht zu nehmen
hat und wie sehr der Bauherr und dadurch natürlich
auch der Baumeister nicht
selten vom Geschmack eines
nach billigem Prunk verlangenden Publikums abhängig sind. Um so erfreulicher ist es, daß sich überall

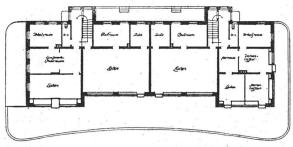
haus von ebeln Verhaltniffen, bas ein ruhiges, vornehmes Wohnen verspricht. Im Außern einfach verputt und von einem Ziegelbach überbect, erscheint es gang schlicht gehalten mit Anklangen an die Architektur altbernischer Bauweise; aber in der Detailausbildung haben die Archi= tekten mit Glud auch modernen Bestrebungen nachgelebt. Das Innere ift praktisch und weitraumig angelegt. Im Erdgeschoß gruppieren sich um die Halle die Gesellschafts= raume, wie Speisesaal, Lesezimmer, Fruhftudssaal und Billardzimmer, ein Restaurant für Passanten, die Zimmer für die Direktion, sowie die notigen Nebenraume. Darüber find in brei Stockwerfen und im Dachgeschof bie Gaft= zimmer mit 115 Betten angeordnet. Der Voranschlag ergibt einen Einheitspreis von 23 Fr. fur den Rubit= meter umbauten Raumes. In gleich ansprechender Weise haben die Architeften

wird es in diesem Jahr erbaut als ein freundlich behabiges

Lanzrein & Meyerhofer eine kleinere, ebenfalls von der Fremdenindustrie gestellte Aufgabe gelöst, die Erbauung eines Hauses mit Verkaufseläden an der Hofstettenstraße in Thun, das die ThunerhofsBellevuesdu Park A.S. in Thun an Stelle von drei Chaletbauten errichten ließ.

Für die Grundrißeinteilung des langgestreckten Gebäudes waren die Wünsche der Mieter maßgebend, die im Erdgeschoß sechs für Saison-





Saus mit Bertaufsläden in Thun. — Architetten B. S. A. Langrein & Meherchofer in Thun. — Grundrisse 1: 500; Querschnitt 1: 250.

in der Schweiz das Bemühen bemerkbar macht, auch diesen Bauschöpfungen, die so wesentlich die Physiognomie unseres Landes und die Tätigkeit unsere Gewerbetreibenden beeinflussen, Charakter und Schönheit zu verleihen.

Die Hotel- und Geschäftsbauten der Architekten B.S.A. Lanzrein & Meyerhofer in Thun mussen hier an erster Stelle genannt werden; bei ihrem Hotel auf der Guntenmatte am Thunersee durfte der harmonische Zusammenklang zwischen dem Bauwerk und der Landschaft überzeugend gelungen sein (vergl. S. 24 u. Taf. II).

In prachtiger Lage, direkt am See, umgeben von einem Kranz schönster Baume und mit unvergleichlichem Ausblick auf die Blumlisalp und das oberlandische Dreigestirn,

geschäfte passende Verkaufsläden mit Nebenräumen (Packraum und kleiner Stube) und im Obergeschoß zwei getrennte Wohnungen von funf und sechs Zimmern je mit den notigen Wirtschaftsräumen verlangten.

Bei der außeren Gestaltung wurde mit dem sonst immer noch üblichen "Chaletstil" und allem laubsagenen Firlefanz energisch und gludlich gebrochen und im Sinne einer neuzeitlichen Auffassung ein Bauwerk geschaffen, dessen innere Einteilung im Außern klar zum Ausbruck kommt.

Die Baumittel erlaubten nur eine schlichte Ausstattung; so wurde durch die Farbengebung zu wirken versucht, und in der Tat vereinigen sich der gelbe Put der Mauern, das satte Grun des Holzes, das mit weißen

Schablonenmalereien belebt ift, und das dunkle Rot des Daches mit dem dahinter aufsteigenden Wald von Laubbaumen zu einem ungemein wirkungsvollen Bilde. Eine reichere Durchbildung erhielten nur die geschnitzten Fenstererker in den Giebeln der beiden Seitenflügel; auch der weitausladende Vorscherm, der das gewohnte Glasdach ersetzt, wurde mit dekorativen Malereien geziert. Selbst der Rückeite des Hauses ist durch einfache Gruppierung mit Hilfe von zwei Treppenturmchen und Giebeln eine Ausbildung gegeben worden, die von der sonst üblichen Eintönigkeit angenehm abweicht.

Das reizvolle Gebäude, das vom Februar bis Juni 1908 erbaut wurde und bessen Baukosten einen Einheitspreis von Fr. 34,65 für den Kubikmeter umbauten Raumes ergaben, muß als vorbildliche Lösung der nicht leichten Aufgabe betrachtet werden.

Liebe zur Landeseigenart, reife Gestaltungskraft und vornehmer Geschmack haben die Architekten zu diesen Schöpfungen befähigt, die, gleich wie einzelne in letzter Zeit entstandene Engadiner Hotels, als viel versprechende Anfänge einer neuzeitlichen heimischen Hotelbauk un st begrüßt werden mussen. E. H. Baer.

Casmosaiken.

Der künstlerische Eigenwert der Glasmosaif besteht im leuchtenden oder tonig-matten Glanz des Materials, das im Nahmen strenger Zeichnung eine stächenbelebende dekorative Aufgabe erfüllt. Schon durch die Technik ergibt sich ein Vorherrschen der Kontur, wenn auch die reiche Farbenstala eine körperhafte Innenmodellierung erlaubt. So eignet sich die Glasmosaik zu rein ornamentalen wie zu sigürlichen Darstellungen.

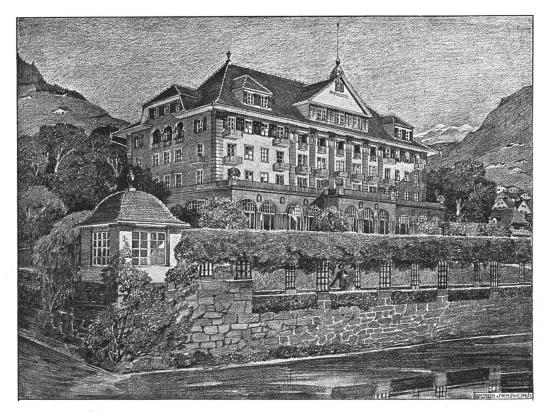
Der Luzerner Maler Josef von Moos beschäftigt sich seit ein paar Jahren hauptsachlich mit figurierter Glasmosaik. In rascher Entwicklung ift er auf eigenen Begen von einer archaisierenden Beise, die den linearen Umriß und die innere Kontur der Klachendurchbildung vorzog, zu der heutigen mehr malerischen Art gekommen. Unstatt an die Wirkung des Glasgemaldes anzuknupfen, beren durchscheinendes Licht ber Mosaikplatte doch fehlt, halt sich ber Kunftler heute ganz an die innern Be= bingungen seines Materials. Die einzelnen Glasftude schneibet er in verschiedener Form und Große je nach ben Karbenwerten ber fostbaren amerikanischen und frangofischen Glasplatten. Die Fragmente werben bann neuerdings in eine Masse von Liesberger Zement ein= gelaffen; bie im Belag forgfältig ausgeglichene Mofait ist von großer Widerstandsfähigkeit. Durch die Un= wendung des Mattapverfahrens haben seine letten Ur= beiten nicht mehr bas bunte Flimmern, bas in manchen alteren Werken bie ruhige große Wirkung etwas beein= tråchtigt.

Der Luzerner Friedhof weist eine Reihe beachtens= werter Glasmosaiken von J. von Moos auf. Die weithin sichtbaren Banbe einer offenen Rapelle schmuden bie Tafeln "Chriftus mit den Kindern", "Kinderbegrabnis" und "Aranke Rinder". Der Raum wurde hier abstrakt gedacht, die Flachenentwicklung geht in die Breite. Die Romposition ift von starkem Gefühl für raumliche Eurhythmie geleitet, die in erganzender Beise burch lineares und foloristisches Gleichgewicht erreicht wird. Die Anordnung erscheint, unterftut von einer Reihe origineller Motive, berart abgewogen, daß die leuchtende, fast willfürliche Buntheit der Karben nicht auseinander-Einzelne Gesichter atmen perfonliches Leben, fållt. andere find von der topischen Zeitlosigkeit alter Mosaiken. Die Fragmente zur Gesichtsbarftellung sind ba vielleicht noch zu groß bemessen; auch bei einer Madonna, bei Allegorien von Runft und Musik kommt beshalb bas individuelle Leben nicht zwingend zur Darftellung. Im Wirrwar farbig reicher Ornamente erfreut aber bier bas Auge die feste, um Stil und Ginheitlichkeit ringende Zeichnung. hervorragende beforative Wirfung weist eines ber neuesten Werke bes Meifters auf, die gart abgetonte Umrahmungelandschaft zu einem Grabmal. Mit matt geatten Glafern ift ba jene große und ruhige Breiteentwidlung gegeben, wie sie in der Afthetik des Materials bedingt ift, wie sie auch nur bem liebevoll gestaltenden Runftler, nie einer Fabrifproduktion gelingen kann. In gleicher Technik find bie "Wilben Manner" gehalten, bie alten Lugerner Mappentrager, von benen biefes Seft eine Abbildung bringt. (S. 28.)

Auf ben ersten Blid überrascht in diesen Werken die, auf Nahe und Ferne gleich wirksame, Lebendigkeit. Sie ist das Resultat einer differenzierten Detailbehandlung, wie sie die Verwendung kleinerer Glasstücke ermöglicht. Die Tönung ist derart sein durchgeführt, daß die Kontur auf das Wesentliche reduziert werden kann; so ist eine malerische Körpermodellierung mit greifbarer Plastik vereint.

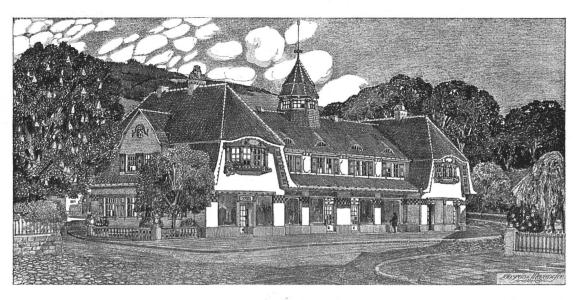
Diese neue, in der eigenen Form ausbrucksvolle, durch frästige Zeichnung und farbiges Leben rhythmisch wirksame Glasmosaik wird sich zur Dekoration im geschlossenen wie im freien Raume eignen. Das beseelte Leben solcher Figuren steht dem modernen Empfinden näher als die Überweltlichkeit der alten Mosaikkunst. Übrigens bieten besonders private häuser, auch Friedhöse und Fassaden heute selten die weite Distanz für den Genuß archaischer Bereinsachung. Dabei braucht weder in der Form noch im Motiv das Gebiet des rein Bildmäßigen oder gar des Kleinlichen auch nur gestreift zu werden. I. von Moos ist auf dem richtigen Wege, wenn er in seiner Kunst — neben dem reinen Ornament — den zur Charaktergestalt erhobenen Menschen, die zum Typus erhöhte Landschaft dekorativ lebendig werden läßt.

Dr. Jules Coulin, Luzern.



hotel auf der Guntenmatte

Fassade gegen ben See



haus mit Verkaufsladen in Thun

Fassade an der hofstettenstraße

Lanzrein & Menerhofer Architekten B. S. A., Thun



